



Bischöfin Rosemarie Wenner

Bischöfin Rosemarie Wenner

08.05.2014

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

»Nie wieder Krieg!«

Bischöfin Rosemarie Wenner zum 69. Jahrestag der Befreiung, dem Ende des zweiten Weltkriegs.

Unzählige Male drückten meine Eltern diese Hoffnung aus, wenn sie uns Einblick gaben in die traumatisierenden Erfahrungen, die sie während des zweiten Weltkriegs machten. Mit dem Ende des kalten Krieges wuchsen meine Erwartungen auf eine friedliche Zukunft in Europa und in aller Welt. Aber es gab weiterhin Kriege auf dem Balkan, im Irak, in Afghanistan und im Sudan, um nur einige Regionen namentlich zu nennen. Heute, während wir uns an das Ende des Zweiten Weltkriegs erinnern, sterben Menschen in Syrien, in der Ostukraine greift Gewalt um sich, Menschen leben in Furcht vor weiteren Kämpfen und die Rhetorik des Kalten Krieges kehrte zurück. Und was tun wir?

Bei dem Weiterbildungstreffen der Bischöfe und Bischöfinnen unserer Kirche in

Georgia in den USA, das ich gerade besuche, berichtete Bischof Eduard Khergay von der Tagung der Jährlichen Konferenz, die vor zwei Wochen in der Westukraine stattfand. »Auch die Methodisten in der Ukraine haben unterschiedliche politische Ansichten, was die Zukunft des Landes betrifft. Aber wir bilden miteinander eine Kirche, zusammen mit den Menschen in Russland und in aller Welt«, sagte er. Und dann rief er uns auf: »Betet für uns und für die Menschen in der Ukraine und in Russland.«

Seine dringende Bitte erinnerte mich an einen Aufruf des Vorsitzenden des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes zu einem dreitägigen Fasten zum 8. Mai 2014. Pfarrer Dr. Engelke hat diesen Aufruf so überschrieben: »Der Gewalt widerstehen und im Gebet aushalten.« Der Internationale Versöhnungsbund wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Er geht auf eine ökumenische Friedenskonferenz zurück, die während des Ausbruchs des ersten Weltkriegs 1914 in Konstanz stattfand. Nur wenige Menschen konnten teilnehmen. Doch sie bekräftigten, dass sie Krieg für unvereinbar mit Christi Lehre hielten und in den Menschen diesseits und jenseits der Frontlinien Gottes Geschöpfe sahen. Solche Friedensarbeit ist heute ebenso nötig wie vor 100 Jahren.

Weil ich in den nächsten Tagen auf Reisen bin, werde ich nicht fasten. Zusammen mit vielen Menschen in Ost und West, Nord und Süd will ich aber für den Frieden beten – für die Ukraine und für Russland sowie für Syrien, den Nahen und Mittleren Osten und wo immer Menschen meinen, Konflikte mit Gewalt lösen zu können. Lasst uns anhalten im Gebet, so dass wir und alle Menschen guten Willens gestärkt werden, jede Art von Aufrüstung, sei sie mit Waffen oder mit Worten, zu unterlassen. Stattdessen gilt es, die Not und Angst der Menschen zu sehen, die zwischen die Fronten geraten und diejenigen zu fördern, die Streit schlichten und Brücken bauen, auf denen Frieden wachsen kann. »Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.« (Philipper 4,7)

Bischöfin Rosemarie Wenner